

Was im 19. Jahrhundert die Geometer waren, sind heute die Verfasser von heimatkundlicher und Wander-Literatur, gelegentlich auch Journalisten, deren Phantasie sich zu solchen Deutungsirrtümern aufschwingt.

Ein Beispiel dafür findet sich in der Thüringischen Landeszeitung vom 18. 08. 03. Die Zeitung druckt im Rahmen der TLZ-Serie „Gärten in Weimar“ einen Artikel, in dem sich Christiane Weber – Autorin der bekannten „Villen in Weimar“-Bücher - den Gartenanlagen der Weimarer Hufeland-Klinik zuwendet. Für die Bezeichnung der Lage der Klinik hat sich in den letzten Jahren d e r Flurname eingebürgert, der ursprünglich das Gelände bezeichnete, auf dem die Klinik errichtet wurde: „An der Sackpfeife“. Dem folgend nimmt die Autorin in die Beschreibung der Landschaft nun auch eine Deutung dieser Flurbezeichnung auf und formuliert: „Es (das Klinik-Gelände) liegt an exponierter Stelle. Wie sein Name schon ankündigt, pfeift oft der Wind übers Gelände. Die Pflanzen müssen also einiges aushalten können.“

Nun hat der Wind sicher hier auch schon gepfiffen, als sich bei den Bauern, die hier ihre Felder hatten, für das Flurstück die Bezeichnung „Sackpfeife“ einbürgerte. So wurde in Thüringen ein einst häufig gespieltes Blasinstrument bezeichnet, das dem schottischen Dudelsack entsprach. Und weil die Flurform hier den Umrissen einer solchen Sackpfeife ähnelte, wurde deren Bezeichnung auf das Geländestück übertragen und bürgerte sich als Flurname ein.

Heute ist das Musikinstrument vergessen und das Benennungsmotiv für das Klinikgelände damit unklar geworden. Der Hinweis auf den pfeifenden Wind ist volksetymologisch. Übernehmen nun auch die Leser der Zeitung diese Deutung, ist ein Vorgang vollzogen, den wir der Rubrik „Journalistenetymologie der Gegenwart“ zuordnen können.

Günther Hänse

*Wir wünschen allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Förderern unseres Projekts „Flurnamen und Regionalgeschichte“ eine schöne Weihnachtszeit und für das Neue Jahr alles Gute! Mögen Ihnen auch 2004 die Freude und das Interesse an der namenkundlichen Arbeit - am Schreibtisch und in den Fluren – erhalten bleiben !*

---

Herausgegeben vom HEIMATBUND THÜRINGEN

Verantwortlich für den Inhalt: Prof. Dr. G. Hänse

Anfragen und Hinweise bitte an den HEIMATBUND THÜRINGEN, Burgstraße 3,  
98716 Elgersburg, Tel. (03677) 79 08 39, Fax (03677) 79 14 09,  
heimatbund@hbth.toc.de

---

## HEIMATBUND THÜRINGEN

### Flurnamen-Report 4/2003

(Mitteilungen zum Projekt „Flurnamen und Regionalgeschichte“)

---

### Aktivitäten und Veranstaltungen

Dritte Elgersburger Flurnamen-Konferenz

Der Einladung zu unserer 3. Flurnamen-Konferenz, die am 25. 10. 03 in den vertrauten Räumlichkeiten des Schlosses Elgersburg stattfand, waren nicht nur die Mitarbeiter des Flurnamen-Projekts, sondern auch eine ganze Reihe interessierter Gäste gefolgt, so dass der Veranstaltung wieder ein „volles Haus“ beschieden war.

Prof. Dr. Hänse skizzierte in seinem Bericht die Ergebnisse der bisher im Rahmen des Projekts geleisteten Arbeit und wandte sich dabei einigen „technischen“ Fragen zu, die sich dem Flurnamen-Sammler bei der Erfassung des Namen-Materials stellen. Das betrifft die hinreichend genaue Fixierung der Ergebnisse der Realprobe, die exakte Kennzeichnung der Herkunft der Belege, die Wiedergabe der mundartlichen Lautung sowie eine praktikable Lemmatisierung der Namen in den Flurnamen-Listen.

Im zweiten Teil seines Referates ging es um die Erörterung einiger Fragen bei der „Deutung“ der Flurnamen. So ist bei der Namenerklärung der Blick auf die Besiedlungsgeschichte unseres Gebiets in ihrer zeitlichen Abfolge unverzichtbar. Flurnamen können nur dort und dann überliefert worden sein, wo eine Siedlungskontinuität gegeben war. Deshalb ist es müßig, für Thüringer Flurnamen keltischen Wurzeln nachzuspüren.

Ein weiterer für die Namenerklärung wichtiger Sachverhalt ist die Unterscheidung von Etymologisierung des Namens und Aufhellung seiner Motiviertheit. Jene hat das Ziel, die sprachliche Wurzel zu ermitteln. Diese soll zu ergründen versuchen, weshalb sich aus der Vielzahl möglicher Benennungsweisen für die betreffende Örtlichkeit gerade d i e dem heutigen Namen zugrundeliegende durchgesetzt hat. Während für die Namenetymologisierung sprachgeschichtliches Wissen erforderlich ist, setzt die Aufhellung der Namenmotiviertheit eine gründliche Kenntnis der jeweiligen örtlichen Gegebenheiten voraus – ein Erfordernis, das der örtliche Flurnamenbearbeiter am ehesten zu erfüllen vermag.

Als Gast aus dem benachbarten Niedersachsen gab danach der Göttinger Germanist Dr. Ulrich Scheuermann einen Überblick über die Flurnamen-Forschung in seinem Bundesland. Dabei wurden manche Parallelen zur Situation in Thüringen deutlich. Das betrifft die 100jährige Geschichte der

Flurnamen-Forschung, die Tendenz zur Etablierung jeweils eines Forschungszentrums ( in Niedersachsen Göttingen, in Thüringen Jena ), die Vielzahl über das jeweilige Bundesland verstreuter örtlicher Flurnamensammlungsinitiativen mit ihren verschiedenen Ergebnisformen und – last not least – die finanziellen Nöte, die die Sparhaushalte der Kommunen, Kreise und des jeweiligen Bundeslandes für die anerkanntermaßen (!) wichtige namenkundlich-siedlungsgeschichtliche und heimatkundliche Arbeit sowohl in Thüringen als auch in Niedersachsen gebracht haben.

Im Nachmittagsblock der Konferenz ging es dann um die flurnamengeographischen Aspekte unseres Projekts. Günther Hänse skizzierte das Anliegen flurnamengeographischer Forschung. Sie untersucht das Vorkommen von Flurnamen in ihrer räumlichen Verbreitung, erforscht Flurnamenräume und zieht daraus Rückschlüsse auf Namengeber und Siedlungsvorgänge. Anschließend ging er auf einige namengeographisch orientierte Publikationen ein, die für unser Gebiet von Bedeutung sind. So konnte Karl Bischoff in einer 1975 veröffentlichten Studie über „Germanisch haugas 'Hügel, Grabhügel' im Deutschen“ das Vorkommen der besonders in Thüringen häufigen Hauk-, Heeg-, Höög-Namen als Zeugnis elbgermanischer Wanderung wahrscheinlich machen – eine These, der es nachzugehen lohnt.

Anschließend erläuterte der Meininger Namenforscher Achim Fuchs die Ergebnisse seiner Untersuchungen zur Verbreitung von „Lar“ und „Dunk“ als Zeugnis fränkischen Namenguts auch in Thüringen. Obwohl der Referent auf das Hypothetische des von ihm Dargelegten hinwies, bieten seine Erkundungen zur geographischen Verbreitung der beiden Namenwörter doch ein Beispiel dafür, was aus der Aufhellung namengeographischer Zusammenhänge an Erkenntnissen für die Besiedlungsgeschichte gewonnen werden kann.

Als für die Flurnamenforschung wichtigen Beitrag war in das Konferenzprogramm noch eine Vorstellung der Kartenwerke des Thüringischen Landesvermessungsamtes aufgenommen worden. Wolfgang Conrad gab hierzu einen durch entsprechende Kartenwerke veranschaulichten Überblick über das reichhaltige Kartenmaterial, das in der Erfurter Behörde erfasst ist und von dort in technisch hervorragenden Kopien bezogen werden kann. Für den Flurnamen-Forscher sind diese Karten eine nützliche Ergänzung zu den Gemarkungskarten, die im 19. Jahrhundert im Rahmen der Separationsvorgänge gezeichnet wurden und die jetzt in den Katasterämtern oder Kreisarchiven deponiert sind.

Die Mitarbeiter der Elgersburger Heimatbund-Geschäftsstelle hatten im Konferenzvorraum eine Kollektion sowohl von bisher schon eingereichten lokalen Flurnamenarbeiten als auch von anderen flurnamenbezogenen Veröffentlichungen ausgelegt. Diese boten neben den Vorträgen Anregungen zu vielen und vielseitigen Gesprächen, für die auch die

Mittagspause – bei einer kräftigen Gulaschsuppe – ausgiebig genutzt wurde.

## Aus der namenkundlichen Praxis

Flurnamen als Zeugnisse einstigen Flachsbaus

In vielen Fluren unseres Gebiets sind Flurnamen wie Flachstal, (Flachs-) Röste, (Flachs-) Riese, Rös(t)enbach, Riesenbach, Haarlache, Haarbach, Horbach, Heerbach, Heerborn u.ä. belegt. Sie bieten – vor allem, wenn ältere Belege fehlen – Anlass zu manchem Deutungsirrtum.

Ihre Etymologie wird klar, werden die örtlichen Mundartbesonderheiten sowie die Ergebnisse der Realprobe berücksichtigt: Die Namen bezeichnen Stätten früherer Flachsbearbeitung und künden damit von dem auch in Thüringen einst weit verbreitet gewesenen Flachsbanbau. Zugrunde liegen ihnen mhd. flahs 'Flachs' oder das gleichbedeutende, heute als Appellativum vergessene mhd. har. Die geernteten Pflanzen wurden für einige Zeit in der 'Flachsrös(t)e' oder 'Haarlache', beides Bezeichnungen für Tümpel, in denen der Flachs gewässert wurde, gelagert. Oft war diese Stätte auch Teil eines Baches oder unmittelbar an einem Bach gelegen.

So konnten für eine solche Flachsröste in der im Weimarer Land gelegenen Flur Gaberndorf folgende Belege ermittelt werden: 1390 uff dy Roszin, 1390 khein der harwesin, 1487 eyn wiseflecke, die Harwisen genannt. Und in Taubach, ebenfalls zum Weimarer Gebiet gehörend, ist für 1512 ein „wiesewachs In der Horlachen“ belegt.

Aus solchen Ursprungsformen entstanden dann durch mundartlichen Gebrauch und unter volksetymologischem Einfluss die oben genannten heutigen Namenformen. ( vgl. hierzu auch den Beitrag von W. Lösch in: Meineke, Perspektiven der thüringischen Flurnamenforschung, Frankfurt 2003, S. 63 – 66 )

Günther Hänse

„Wo der Wind pfeift übers Gelände ...“

Jeder Flurnamenforscher kennt volksetymologische Flurnamendeutungen. Viele solcher Fehletymologien entstanden, als die Geometer des 19. Jahrhunderts während der Separationsvorgänge die Fluren vermaßen, sie neu strukturierten und dabei auch vor der Aufgabe standen, gehörte mundartliche Namenformen als Flurnamen in die von ihnen geschaffenen Generalkarten einzutragen. Entsprechende Fehldeutungen sind als Geometeretymologien ein interessantes – und oft auch amüsantes – Kapitel jeder Flurnamenuntersuchung.